

WELTBÜHNE ■ Russland und Georgien werfen sich gegenseitig vor, für die Eskalation der Kaukasus-Krise verantwortlich zu sein. Georgiens Präsident klagt Russland an, den Krieg gegen sein Land von langer Hand geplant zu haben

„Alles russische Propaganda“

EIN INTERVIEW MIT MICHEIL SAAKASCHWILI

Herr Saakaschwili, warum sind die Informationen darüber, wer diesen Krieg begonnen hat, so widersprüchlich?

Das liegt an der russischen Propaganda. Die Russen würden auch von 2000 Toten und von Genozid reden, wenn niemand umgekommen wäre. Russland hatte fünfzig Journalisten in die südossetische Stadt Zchinwali geschickt, bevor der Krieg überhaupt begonnen hatte. Die Russen hatten ihre Propagandamaschine schon längst angeschmissen.

Aus georgischer Sicht begann dieser Krieg mit russischen Provokationen, woraufhin Sie Truppen in Südossetien einmarschieren ließen.

Das war kein Einmarsch der Georgier. Südossetien liegt in Georgien, dort haben sich schon vorher georgische Soldaten befunden. Wir hatten keine Wahl. Uns blieb nur der Versuch, die Russen zurückzudrängen.

Unabhängige politische Institute in Ihrem Land wie die International Crisis Group sagen, dass Sie schon im April vorhatten, georgisches Militär nach Abchasien zu schicken.

Das stimmt so nicht. Wir hatten nur Pläne, die Polizei aufzurüsten, weil nach unseren Informationen die Russen in Abchasien einmarschieren wollten – wir hatten nicht damit gerechnet, dass sie in Südossetien eindringen.

Wie will Georgien nach diesem Krieg für Südossetien und für die andere abtrünnige Region Abchasien attraktiv werden?

Wer sind Abchasen und Südosseten?! Meinen Sie damit die Menschen, die heute dort leben oder auch jene 500 000, die aus Abchasien verjagt worden sind? Und meinen Sie damit auch jene andere Hälfte der heutigen Bevölkerung in Südossetien, die im Bürgerkrieg 1992 fliehen musste!

Seit Jahren krankt Ihr Land an den Unabhängigkeitsbestrebungen dieser Re-



Georgiens Regierungschef Micheil Saakaschwili verurteilt Russlands Invasion

gionen. Könnte Georgien mit einem unabhängigen Abchasien und einem unabhängigen Südossetien leben, wenn es dafür Mitglied der Nato würde?

Nein. Diese Regionen sind auch nicht auf dem Wege zu einer Unabhängigkeit, sie sind schlicht von den Russen besetzt. Wir werden niemals kapitulieren! Wir wollen aber natürlich auch nicht die Südosseten mit Gewalt zwingen. Diese Annäherung ist eine langwierige Sache.

War es ein Fehler, dass der Westen den Beitritt Georgiens zur Nato nicht beschleunigt hat?

Putin hat seinen Angriff auf Südossetien schon vor Monaten vorbereitet. Niemand im Westen konnte ahnen, wie ernst er es damit meinte. Auch wir waren überrascht.

Haben sich die Amerikaner in dieser Krise als verlässliche Partner erwiesen?

Sie haben ihr Bestes gegeben. Putin wusste, dass er auf amerikanischer Seite

eine lahme Ente vor sich hat, einen Präsidenten, der bald sein Amt verlässt. Diese Situation hat er ausgenutzt.

Was erwarten Sie von den Europäern?

Wir brauchen Hilfe, um Georgien wieder aufzubauen, einen georgischen Marshallplan. Europa muss den Russen außerdem zeigen, dass man ihnen die Besetzung Georgiens nicht durchgehen lässt. Ganz wichtig ist die Rolle Deutschlands. Es ist der Freund Nummer eins von Russland, so wie wir sein Feind Nummer eins sind. Glücklicherweise stammt Bundeskanzlerin Angela Merkel aus der ehemaligen DDR und kennt die Russen. Deutschland muss seine starke Position jetzt nutzen. Russland muss spüren, dass es etwas kostet, eine Region in Georgien einfach zu besetzen. Wenn die Europäer jetzt nicht handeln, dann werden die Russen diese Politik der Annexion auch in der Ukraine, in Estland und in anderen Ländern fortsetzen, ganz nach dem Vorbild von Stalin.

Was muss geschehen, damit Russland und Georgien konstruktiv miteinander umgehen?

Wir Georgier sind jederzeit bereit zu einem offenen Verhältnis. Der erste Schritt wäre, dass die Russen ans Telefon gehen, wenn wir sie anrufen. Das haben sie in der Krise nicht getan, und das tun sie jetzt auch nicht. Gleichzeitig eröffnen sie Konsulate auf unserem Territorium.

Auch Ihr Amtsvorgänger Eduard Schewardnadse und sein Vorgänger Swiad Gamsachurdia haben sich an den Russen die Zähne ausgebissen. Ist dies das Los jedes georgischen Staatschefs?

Keineswegs. Die Russen hassen mich zwar ebenso wie sie Schewardnadse hassen, als er Präsident war. Aber wenn wir den Weg weitergehen, den wir begonnen haben, werden wir wirtschaftlich wachsen, ganz unabhängig von den Russen.

Die Fragen stellte VANESSA DE L'OR

FOTO: ANDREAS MÜLLER/VISUM